



Radio-Korah-Chefredakteur Pieper „Selbstherrliche Vereinsmeier“

sprung ließ sich der profitable Verlegerfunk nicht mehr entreißen.

Das mußte neben Radio Korah und dem ebenfalls gemeinnützigen OK-Radio, einem Sender mit 20 Anbietergruppen, auch die zweite Hamburger Kommerzwellen erfahren: Radio 107, an dem der Medienkonzern Holtzbrinck und Radio Luxemburg beteiligt sind. Und so ähnlich ist es auch anderswo. Im lokalen Programmwettbewerb wird es allenthalben nicht nur strahlende Sieger geben, das zeigte sich schon bei den ersten Radiopleiten in Bayern.

Anders als die Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz mit ihren landesweiten oder regionalen Privatwellen bevorzugte die CSU zunächst eine Fülle lokaler Wellen. Erst am Montag letzter Woche startete der Landessender Antenne Bayern, mit dem Geschäftsführer Helmut Markwort, zugleich Gründer des führenden Münchner Privatsenders „Radio Gong 2000“, „von der Zugspitze donnern“ und „nie wieder aufhören“ will.

Zwei kleinere Anbieter im Freistaat lebten nicht so lange. Ein Kabelsender in Ingolstadt ging nach mehreren Monaten Studiobetrieb in Konkurs, noch bevor er im letzten Dezember die beantragte Lizenz für eine Hörfunkwelle nutzen konnte. Im Juli erwischte es das Nürnberger CMS-Radio. Das Sendeunternehmen mit dem Namenskürzel eines Gesellschafters mußte sich eine Programmfrequenz mit zwei anderen Funkfirmen teilen und bekam nicht genügend Werbung herein. Das CMS-Studio wurde dichtgemacht. Auch einigen anderen Radiomachern in Nürnberg und München, wo es je fünf Lokalfrequenzen gibt, sagen Experten wenig Überlebenschancen voraus.

Dennoch spielte beim Korah-Mißerfolg in Hamburg nicht nur der Markt-

kampf eine Rolle. Ohne Rücksicht auf die Kosten zog dort die Redaktion unter Leitung des vormaligen NDR-Redakteurs Karsten-Uwe Pieper ihre Planung durch: das Konzept eines „Bezirks- und Stadtteilradios“ mit geringerem Musikanteil und zahlreichen, oft langatmigen Berichten. Neben den fast 40 Korah-Angestellten wurden 80 freie Mitarbeiter geheuert – ein unhaltbarer Aufwand.

Zudem gerieten sich die Anbieter in die Haare, so unterschiedliche Gruppen wie Robin Wood, der Landesmusikrat oder die Pfadfinder. „Einige selbstherrliche Ver-

einsmeier“, klagte der Korah-Betriebsrat, hätten das Chaos komplett gemacht. Seit April gab es bei Korah keine Honorare mehr.

Nicht friedlicher ging es auch bei der zweiten gemeinnützigen Welle zu. Bei OK-Radio brachte ein Szeneblattverleger, der das meiste Geld gab, die Anbieter mit diktatorischem Gehabe gegen sich auf, vor allem durch die offensichtlich satsungswidrige Kündigung eines Redakteurs. Er wurde vorletzte Woche ausbezahlt.

HAM-Direktor Helmut Haeckel baut darauf, daß sein Zwei-Säulen-Modell nun zur Ruhe kommt. Sonst sei zu überlegen, so Haeckel, ob es richtig ist, wenn die Anbieter „überhaupt kein finanzielles Risiko tragen“.

UMWELT

Durchbohrt und gestört

Parteien und Bürger protestieren gegen ein beispielloses Vorhaben: Mit bestem Trinkwasser aus dem Schwarzwald soll der Neckar aufgefüllt werden – zur Kühlung von Kraftwerken.

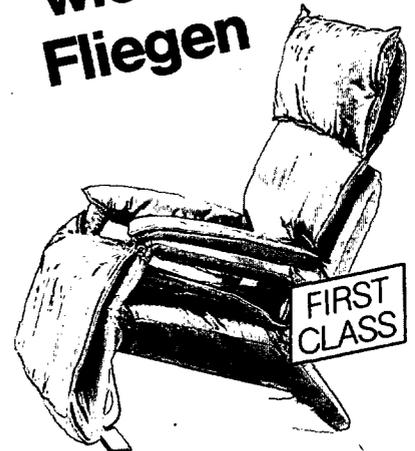
Still liegt der Kinzig-Stausee zwischen Bergen und Bächen im Nordschwarzwald nahe Alpirsbach, ringsum Wasserfälle und Wanderwege, kaum Waldsterben, über allen Wipfeln ist Ruh'.

Die ist wohl bald hin. Bagger, Betonmischer und Tunnelbohrmaschinen, Arbeiterkolonnen und Lastwagen-Konvois fallen dann in die Ufer- und Waldlandschaft ein, die, so der Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg, als „Kernbereich einer international aner-



CITY

Entspannen wie beim Fliegen



TRANSATLANTIK-KOMFORT, ZUHAUSE.

Spitzen-Komfort, wie Sie ihn von First-Class-Flügen kennen:

Volle Entspannung im Sitzen, Ruhen, Liegen.

Die Technik der Transatlantik-Airlines,

bezogen mit wertvollem brasilianischen

Vollrindleder.

Internationales

Spitzen-

Design

unserer Zeit.



CITY – der Lounge-Chair. Entspannung erleben.

In führenden Möbelhäusern und in allen Möbel-Kisten oder über d+h studio
2361 Seedorf/Schlammersdorf
Tel.: 04555/395-397

Statistisches Bundesamt

Statistisches
Jahrbuch
1983

Statistisches
Jahrbuch

Nachschlagen zahlt sich aus

1985

für die
Bundesrepublik
Deutschland

Statistisches
Jahrbuch
1986

Statistisches
Jahrbuch
1987

für die
Bundesrepublik
Deutschland

Statistisches
Jahrbuch
1988

für die
Bundesrepublik
Deutschland

verlag w.kohlhammer

ganz gleich, ob Sie in Wirtschaft oder Verwaltung konzeptionelle und leitende Aufgaben erfüllen oder sich als interessierter Bürger über die Lebensverhältnisse in unserem Lande informieren wollen, ein Blick ins Statistische Jahrbuch lohnt sich immer.

Jetzt im
Buchhandel erhältlich!
784 Seiten. DM 113,-

Übrigens,
das Statistische Bundesamt
ist auch auf der Frankfurter Buchmesse
vom 5.-10. 10. 1988 vertreten.
Besuchen Sie uns in Halle 5.1, Stand D 130.

Bitte
senden Sie uns

Coupon
einsenden an
Ihre
Buchhandlung
oder an
Verlag
W. Kohlhammer
Postf. 42 11 20
6500 Mainz 42

Exemplar(e) Statistisches Jahrbuch
1988 zum Bezugspreis von
DM 113,- zzgl. Versandkosten

Exemplar(e) Veröffentlichungs-
verzeichnis des Stat. Bundes-
amtes kostenlos.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____ Sp

Datum/Unterschrift _____

kannten Ferien-, Kur- und Naherholungslandschaft" ausgewiesen ist.

Der pensionierte Schulamtsdirektor Friedrich Kappler, 62, und eine Vielzahl von Vereinen, Kommunalpolitikern und Umweltschützern aus der Region wollen ein in der Bundesrepublik beispielloses Projekt verhindern: Erstklassiges Trinkwasser soll aus dem Stausee der Talsperre „Kleine Kinzig“ zur Kühlung von Kohle- und Kernkraftwerken in den Neckar geleitet werden, der, 20 Kilometer Luftlinie entfernt, zwischen Sulz und Horb in Richtung Stuttgart fließt.

Von dort flußabwärts stehen am Neckar drei Steinkohle-Kraftwerke – Altbach, Stuttgart, Heilbronn –, ein riesiger Müllverbrennungsbetrieb bei Stuttgart-Münster und das Gemeinschaftskernkraftwerk Neckarwestheim, dessen zweiter Block von Oktober an Strom liefern soll. Lothar Späths Musterländle ist dann zu fast 70 Prozent – Bundesdurch-



Naturschutz-Aufkleber
Flächenbrand im Musterland

schnitt: 40 Prozent – vom Atomstrom abhängig.

Die schwäbischen Energieanlagen verbrauchen täglich zwischen 112 000 und 140 000 Kubikmeter Neckarwasser. Das geht allerdings nur, solange der Neckar genügend Wasser führt. Bei niedrigem Wasserstand, nach einem langen Sommer etwa, kann es zu Engpässen kommen.

Die Betriebsbewilligungen enthalten deshalb Beschränkungen für den Fall, daß der Pegel im Neckarort Lauffen unter 25 Kubikmeter je Sekunde fällt: Dann ist die Wasserentnahme nur erlaubt, wenn dem Fluß an anderer Stelle „Ausgleichswasser“ zugeführt wird.

Wenn Neckarwestheim II anläuft, erhöht sich für die Kraftwerksbetreiber das Risiko, daß sie ihre Anlagen aus Mangel an Kühlwasser vorübergehend drosseln oder ganz abschalten müssen.

Denn nicht nur die Entsorgung des radioaktiven Abfalls ist ungeklärt, sondern auch die Kühlung bei niedrigem Wasserstand. Weil die Stuttgarter Landesregierung mehrfach versichert hatte, ohne



Naturschützer Kappler
„Ein Stück Schwarzwald geht kaputt“

hinreichende Wasserreserve werde das neue KKW nicht anlaufen, wollen SPD und Grüne die Inbetriebnahme gerichtlich verhindern lassen, wenn die Landesregierung den Probetrieb nicht stoppt. Sogar die CDU-Fraktion im Stuttgarter Landtag fordert eine „Atomdebatte“, ehe demnächst die endgültige Betriebs-erlaubnis erteilt wird.

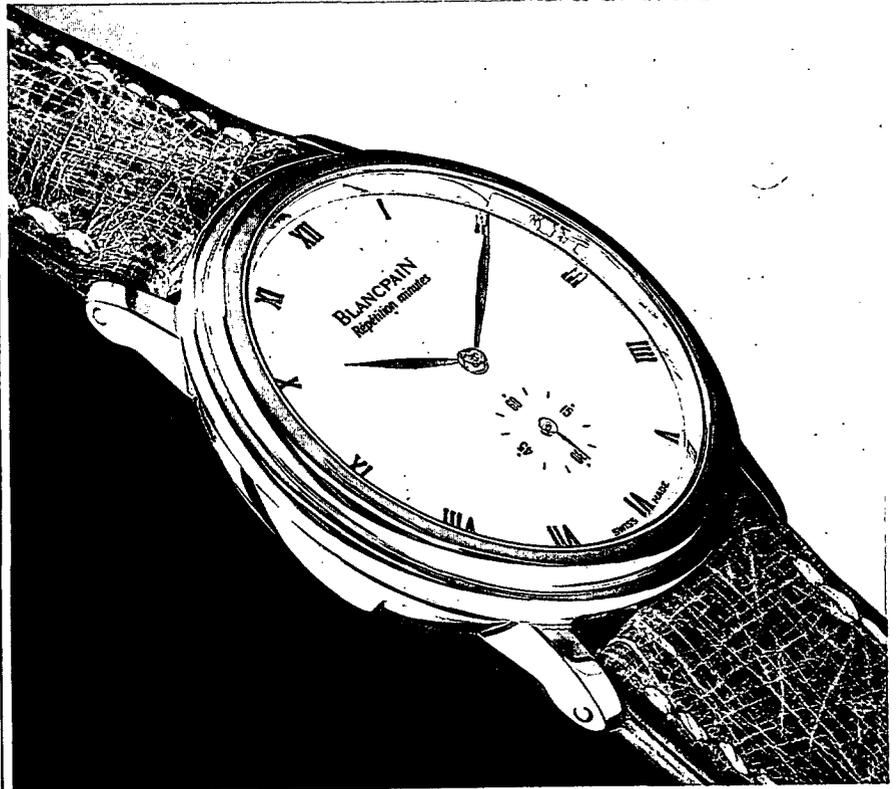
Jahrelang waren die Energieunternehmen und die Regierung auf der Suche nach einer Auffrischung für den Neckar. Mal sollten Speicherseen angelegt werden, mal war an die Zuführung von Rheinwasser gedacht. Alle Pläne scheiterten jedoch am Widerstand von Kommunen und Naturschützern. Schließlich verfielen die Wassersucher auf die Kinzig-Talsperre im Nordschwarzwald.

Die Landesregierung erhob keine Einwände, die Bauarbeiten könnten sofort beginnen: Durch einen knapp neun Kilometer langen Stollen soll Stausee-Wasser in den Heimbach geleitet werden, der in die Glatt fließt, und die Glatt mündet zwischen Sulz und Horb in den Neckar.

Die Talsperre mit Stausee wird seit 1985 vom Zweckverband Wasserversorgung Kleine Kinzig (WKK) betrieben, in dem sich rund drei Dutzend Gemeinden – darunter die Städte Freudenstadt, Horb und Schramberg – zusammengeschlossen haben. Bis jetzt werden 150 000 Menschen aus dem künstlichen See mit „Wasser erster Güte“ (WKK) versorgt.

Rund 13 Millionen Kubikmeter bestes Schwarzwald-Wasser aus sauberen Zuflüssen sind hinter der 71 Meter hohen Staumauer gespeichert. Davon verbrauchen die Mitgliedsgemeinden jährlich nur etwa fünf Millionen Kubikmeter. Al-

SEIT 1735 GIBT ES BEI BLANCPAIN
KEINE QUARZUHREN.
ES WIRD AUCH NIE WELCHE GEBEN!



JB
1735
BLANCPAIN

Ein Kunstwerk, das auf Anfrage die Stunden, die Viertelstunden und die Minuten schlägt.

Nur 30 numerierte und signierte Meisterstücke verlassen jedes Jahr unsere Ateliers.

AACHEN Lückert AUGSBURG Hirt BADEN-BADEN Friedrich BERLIN Hölke BÖHMEN Trossener BREMEN Brackmann & Lasse Wempe DARMSTADT Tschel DORTMUND Röschenbeck DUISBURG Röschenbeck Jansen
DUISBURG Dörff Blum, Wempe ESSEN Dieter FRANKFURT Friedrich, Wempe, Christ FREIBURG Günter GLADBECK Eimer GÜTERSLOH Liebs HAGEN Röschenbeck HAMBURG Becker, Wempe HANNOVER Brackmann &
Lang, Krüger, Wempe HEIDELBERG Gueth HEILBRON Lestle INGOLSTADT Dahnlopp KAISERSLAUTERN Lembach KARLSRUHE Kumpfmayer KOBLENZ Holzner KÖLN Hölcher, Wempe KREFELD Giesemann
LÜBECK Meyer LÜDENSCHIED Hohlweg MANNHEIM Braun, Fiedler Frier ANDRICHENGLADBACH Simon MUELHEIM Dieter MÜNCHEN Heintzer, Huber, Wempe MÜNSTER Fressfeld MÜNCHENBERG Wempe, Wächter
OSNABRÜCK Brackmann, Franke & Medebach REGENSBURG Moltzberger REUTLINGEN Oesperich STUTTGART Wempe, Fiedler Frier TIMMENDORFERSTRAND Lechner TREN Press WIESBADEN Wiest
WÜRZBURG Fischer
Information durch BLANCPAIN SA - CH-1349 Le Brassus - Schweiz - Tel. 458 420 Tel. 0041 - 23 845 40 92



Talsperre „Kleine Kinzig“ im Schwarzwald: „Kein Trinkwasser für Atomstrom“

lerdings melden sich immer neue Kommunen an. Drei Millionen Kubikmeter Kinzig-Wasser sollen künftig in Trockenjahren in den Neckar übergeleitet werden.

Dafür soll das Einzugsgebiet der Talsperre erweitert werden. Geplant ist zusätzlich ein sogenannter Beileitungsstollen, der auf 3,4 Kilometer Länge Wasser aus vier Bächen erfassen und in den Stausee führen wird. Jährlich könnten dann 22 statt 19 Millionen Kubikmeter Schwarzwaldwasser einfließen.

Ihr Projekt, das mit mindestens 50 Millionen Mark veranschlagt und vom WKK-Zweckverband unterstützt wird, haben die Energieunternehmen mit drei Gutachten abgestützt:

- ▷ Professor Jürgen Giesecke vom Institut für Wasserbau der Universität Stuttgart hat keine Bedenken, den Stollenbau „aus wasserwirtschaftlicher Sicht zu empfehlen“.
- ▷ Professor Heinz Bernhardt aus Siegburg attestiert, es sei „nicht zu erwarten, daß Einleitungen zur Erweiterung der Talsperre Mischungs- oder Qualitätsprobleme ergeben würden“.
- ▷ Die Gesellschaft für Landeskultur in München schätzt die Beeinträchtigung von Waldflächen als „sehr gering“ ein, auch komme es „zu keinen

erheblichen Auswirkungen auf Bodenwasserhaushalt oder Tierwelt“.

Der Landesnaturschutzverband, dem auch die Aktionsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz sowie der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland angehören, ist anderer Ansicht. Er wirft den Gutachtern „einseitige Betrachtungsweise“ vor. Die Waldwirtschaft werde auf 500 Hektar Betriebsfläche erheblich beeinträchtigt. Auf insgesamt zwölf Kilometern Länge werde das Erdreich „durchbohrt und deshalb gestört“ – Grundwasserabflüsse könnten sich verändern, Wasseradern abgeschnitten werden und Quellen versiegen.

Zudem, so fürchten die Naturschützer, werde die Tallandschaft während des Stollenbaus mit Lärm und Abgasen belastet. Kappler und sein Verein „Bürgerinteressengemeinschaft gegen die Überleitung von Kinzigwasser in den Neckar“, die eine „Vergeudung von reinem Schwarzwaldwasser“ und „Waldvernichtung im Einzugsgebiet der Talsperre“ beklagen, berufen sich auf den künftigen „Regionalplan 2000“.

Das Papier des Regionalverbands – Zusammenschluß von Kreisen und Gemeinden – legt fest, daß „die heutigen Gegebenheiten sowohl im Bereich der Gesamtwirtschaft als auch des Fremdenverkehrs, insbesondere aber der natürli-

chen Lebensgrundlagen genutzt und in ihren jeweiligen Bestandteilen gesichert, gesteigert und gegebenenfalls wiederhergestellt werden“ sollen.

Mit Bürger- und Vereinsversammlungen sowie Aktionen in den Gemeinderäten begehren die Umweltschützer gegen die Baupläne auf. Aus dem „Funken des Protests“, beobachtete die „Stuttgarter Zeitung“, sei „längst ein Flächenbrand entstanden, der den gesamten Nord-schwarzwald erfaßt hat“.

WKK-Geschäftsführer Fritz Frey versichert den Kritikern, eine Überleitung von Kinzig-Wasser in den Neckar werde „nicht der Regelfall, sondern eine seltene Ausnahme“ sein, das Trinkwasser habe immer „absoluten Vorrang“. „Dichte Betonauskleidung“ von Haupt- und Beileitungsstollen garantiere, „daß Störungen der natürlichen Gebirgswasserwege nicht auftreten“. Und der baden-württembergische Umweltminister Erwin Vetter hat auf Drängen der Protest-Organisationen eine „Umweltverträglichkeitsprüfung“ zugesagt.

Auch die Gemeinden, die im Wasserzweckverband zusammengeschlossen sind, wollen Kapplers Widerständler nicht unterstützen. Schließlich profitieren ihre knappen Etats von dem Projekt: 25 Jahre lang erhalten sie jährlich von den Kraftwerksbetreibern 1,5 Millionen Mark als „Speichermiete“ für die „Bereitstellung“ des Schwarzwald-Wassers.

Derzeit ermächtigen die Gemeinderäte ihre Bürgermeister für die auf den 5. Oktober angesetzte Abstimmung in der Mitgliederversammlung des Zweckverbands – eine Mehrheit für die Neckar-Auffrischung scheint schon jetzt erreicht. Parallel dazu diskutieren Bürgerversammlungen über Gegenmaßnahmen, für den 24. dieses Monats ist auf dem Stuttgarter Schloßplatz ein „Aktionstag“ mit der Parole „Kein Trinkwasser für Atomstrom“ vorgesehen – als „letzte friedliche Warnung für die Regierung“, wie die Atomgegner verbreiten.

Friedrich Kappler hofft, zumindest für seine Truppe, auf Einsicht: „Wenn in den Rathäusern gegen uns abgestimmt wird, müssen wir das akzeptieren, aber dann geht wieder ein Stück schöner Schwarzwald kaputt.“

